

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 10

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Fehlt der Fribourger Stadtbehörde der Sinn für schwarzen Humor, dass sie einen Faschäntsumzug, bei dem der an den Folgen der schlechten Bedingungen für Nichtmotorisierte in der Innenstadt verschiedene letzte Fußgänger zu Grabe getragen werden sollte, kurzerhand verbot?

Antwort: Im Gegenteil: die Stadtväter der schwarzweissen Kantonshauptstadt wollten mit ihrem Entscheid einen Beitrag zur Verbreitung der bekannten Freiburger Witze leisten.

*

Frage: Was bedeuten eigentlich die Initialen EDA?

Antwort: EDA ist die Abkürzung einer Institution in Bern und gibt vor allem nach der vorzeitigen Pensionierung von Staatssekretär Weitnauer Anlass zur Vermutung, dass sie soviel wie «Entlassen durch Aubert» heißen könnte.

*

Frage: Was sagen Sie dazu, dass der «Tages-Anzeiger» unlängst auf seiner Reportageseite die angeblich einem Schweizer «Forscher» geglückte sensationale Entdeckung eines papuasiischen Riesenwarans vorstellte, von dem sich inzwischen allerdings herausgestellt hat, dass diese Echsenart den Fachleuten schon seit über hundert Jahren bekannt ist?

Antwort: Und wenn schon! Immerhin war es schliesslich eine stattliche Riesenente, oder...?

*

Frage: Mit einem Erstaunen habe ich gelesen, Experten hätten die erschreckende Feststellung gemacht, dass in der aufgeklärten Bundesrepublik über 600 000 Analphabeten lebten, die weder Speisekarten, Strassenschilder noch Fahrpläne lesen könnten. Haben Sie eine Erklärung dafür, welches die Ursachen für diesen kulturellen Niedergang sein könnten?

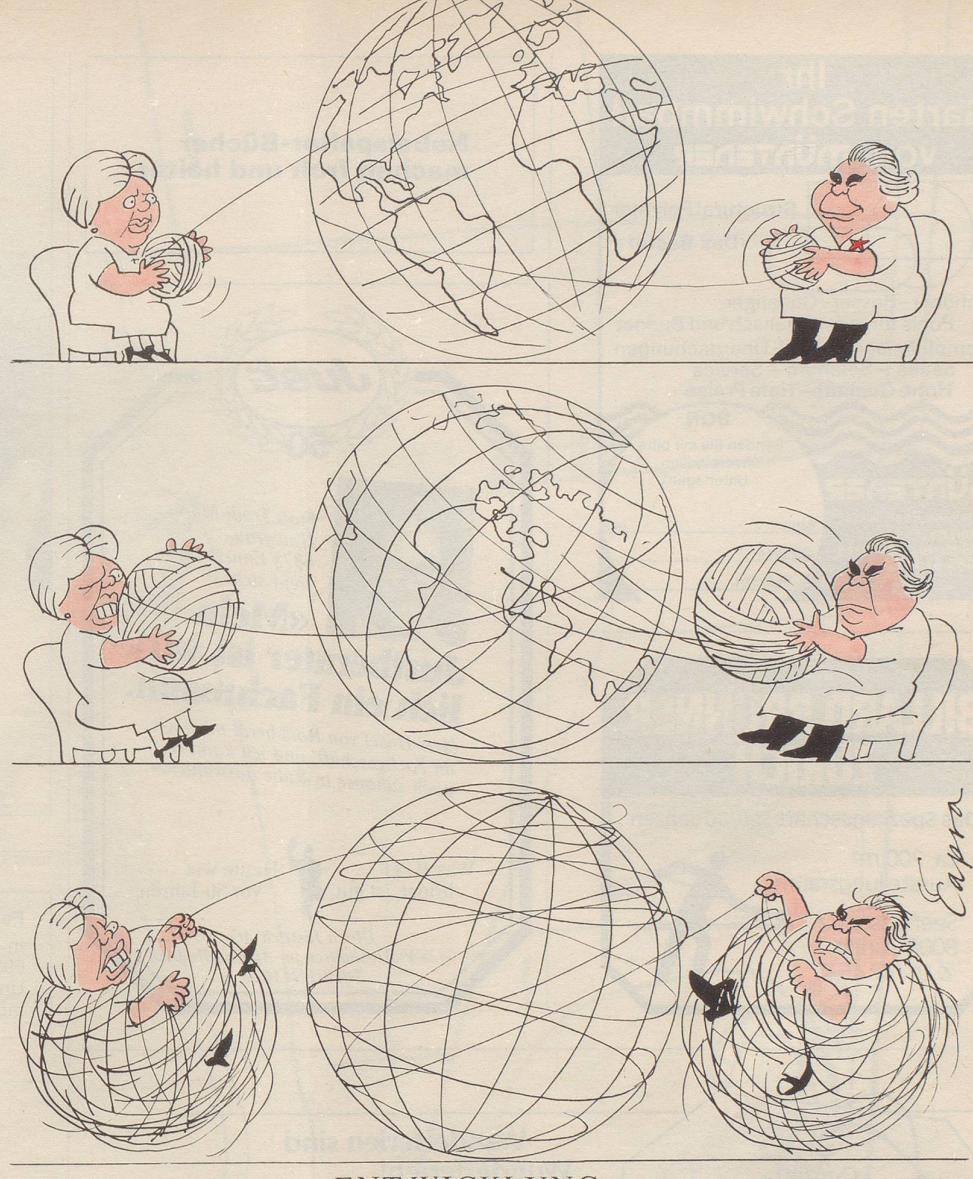
Antwort: Nun, vielleicht waren die betreffenden Personen allzu lange Abonnenten eines gewissen deutschen Boulevardblattes.

*

Frage: Warum sind denn eigentlich die Sowjetrussen in Afghanistan eimarschiert?

Antwort: Um die afghanische Regierung vor dem afghanischen Volk zu schützen.

Diffusor Fadinger



ENT-WICKLUNG



«Hetzjagd auf Longo mai» (Beitrag Ernst Gerber in Nr. 6)

Ich war selbst vor und während des Longo-mai-Kongresses in Forcalquier (18 Tage) und kann nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen einen Grossteil der Anschuldigungen des «Beobachters» und der «AZ» als unwahrscheinlich und tendenziös bezeichnen. Herrn Gerber gebührt grosser Dank! Longo mai hat tatsächlich fürs Überleben unserer Gesellschaft bitter notwendige Ideen und beträchtliche Leistungen aufzuweisen – allein in Forcalquier und Umgebung die Schaffung und Erhaltung von über 360 Arbeitsplätzen, praktische Hilfe und Vorschläge zur Vermeidung der verheerenden Waldbrände.

Die Weiterentwicklung (und Gesundung!) von Longo mai darf nicht verhindert werden! Longo mai braucht für die vorläufige Unterstützung seiner und befriedeter

Betriebe unbedingt weitere Darlehen und Spenden. Damit verbunden sei die Forderung nach Konsolidierung und eventueller Umorganisation in grundsätzlicher und vielleicht auch personeller Hinsicht. Das ist von aussen unmöglich zu beurteilen. Ein positives Resultat in bezug auf die Bilanzen der einzelnen Betriebe wie auch der Europäischen Cooperative kann und darf nicht im Vordergrund des nun aufgescheuchten öffentlichen Interesses stehen! Man vergegenwärtige sich, dass die Arbeit der Longo-mai-Leute eine Alternative etwa zu unserer schweizerischen offiziellen Landwirtschaftspolitik mit ihren Hunderten von Millionen Franken Subventionen darstellt. Subventionen, die vorwiegend zur Verzinsung der Hypotheken benötigt werden: Geschäft! Longo mai weist mit ihren (freiwillig gespendeten!) zinsfreien Darlehen und Spenden überdies einen Weg zur unblutigen Überwindung der kapitalistischen Geld- und Kreditversorgung, und dies, ohne den marxistischen Irrweg der «Vergesellschaftung der Produktionsmittel» anzuvizieren. Longo mai muss weiter unterstützt und gefördert werden!

Alexander Gold, Binningen

Benachteiligte Frauen

Sehr geehrter Herr Weyermann
In Ihrem Leserbrief in Nr. 8 haben Sie die obligatorische Militärdienstpflicht vergessen. Sie passt ausgezeichnet zum AHV-Alter der Frau, wenn man(n) über Gleichberechtigung diskutiert. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass es gar noch nicht lange her ist, seit wir Frauen zur Urne gehen dürfen; dass es noch lange nur in der Theorie heißen wird: Gleiche Arbeit – gleicher Lohn. In der Praxis verdient die Frau durchschnittlich ein Drittel weniger. Dass die Frau in der Ehe dem Mann noch immer nicht gleichberechtigt ist, usw. Ich frage Sie nun, weshalb die Frau immer zuerst bei den Pflichten gleichberechtigt werden soll. Die Rechte kann man vertagen, auf ein paar Jahre mehr oder weniger kommt es nicht mehr an. Man(n) hat aber schon zu lange hinausgeschoben. Wir wollen nicht nur lieblich, charmant und sozial sein, sondern auch gleichberechtigt.

Edith Koller, Suhr